

# Europa — eine Kolonie der farbigen Völker?

Von Dr. Colin Ross.

Der bekannte Weltreisende Dr. Colin Ross hält am 13. Dezember in Prag einen Vortrag über das Thema „Die Welt auf der Waage“. Unter diesem Titel hat der berühmte Schriftsteller kürzlich bei F. A. Brockhaus in Leipzig ein Buch erscheinen lassen, das trotz seiner 188 Seiten (in Seinen gebunden 4 Mark) den „Querschnitt von 20 Jahren Weltreise“ darstellt. Colin Ross hat die Resultate seines Forschens hier in außerordentlich komprimierter Fülle wiedergegeben. Wir entnehmen dem Buche mit Genehmigung des Verlages nachstehend einen Abschnitt.

Der Nachrichtenapparat unserer Zeit erlaubt es, durch Presse, Bild, Film und Radio einen Vorstellungsinhalt mit geradezu unheimlicher Geschwindigkeit praktisch fast der ganzen Menschheit zugänglich zu machen. Andererseits hat die Intensität der Uebermittlung einer Idee durch diesen Nachrichtenapparat sich in beinahe größtem Maß vermindert. Käme heute ein neuer Prophet oder Heiland auf die Erde, so könnte er seine Heilslehre in spätestens einem Jahre, vielleicht schon in einem Monat, der ganzen Menschheit verkündet haben: nur daß die Dauer dieser Lehre wahrscheinlich in gleichem Verhältnis zu der Schnelligkeit ihrer Verbreitung stehen würde.

Ich glaube daher, daß heute oder vielleicht heute erst recht eine neue Idee, ein neuer Glaube nicht auf dem Wege der Propaganda, der Vereins- und Verbandsgründung, der Zeitschriften und Broschüren durchgesetzt werden kann, sondern daß dies nur durch unterbewußte Einwirkung möglich ist. Nur, wenn es gelingt, das gleiche geistige Erlebnis in anderen entstehen zu lassen, ist die wirklich tiefe und stoßkräftige Ausbreitung einer neuen Idee, eines neuen Gedankens möglich. So ist auch dieses Buch zunächst nichts anderes als meine ganz persönliche Auseinandersetzung mit den Ideen, Gedanken und Vorstellungsbildern, die im Verlauf meiner Reisen sich zu immer realeren Gestalten verdichtet haben. Dieses in mir entstandene Vorstellungsbild kann und soll nicht ohne weiteres übernommen werden. Eine kritiklose Uebernahme des übernommenen Bestandes an geistigen Vorstellungen ist nur in einer Zeit möglich, wo die Synthese der Welt unangetastetes und unantastbares geistiges Gut ist. Wir aber leben in einer Zeit der Relativität, in einer Zeit, wo wir erst eine neue, uns Heutigen gemäße Hypothese aufstellen müssen. Darum kann ich mir auch eine Wirkung von diesem Buch nur bei Menschen denken, in denen der gleiche Auflösungs- und Neuschöpfungsprozeß im Gange ist, und die durch ähnliche Gedanken von anderer Seite her sich dieses Prozesses bewußt werden.

Wenn wir den überlommenden Bestand sichten und eine neue Hypothese aufstellen oder richtiger ausgedrückt, der uns gemäßen bewußt werden wollen, müssen wir uns mit drei Faktoren auseinandersetzen: Mit den gesellschaftlichen Institutionen, mit den Naturkräften und unserem Verhältnis zu ihnen, also insbesondere auch mit der „Maschine“ und schließlich mit Gott, also mit jenen kosmischen und rein geistigen Gewalten, die auch im Zeitalter des reinen Materialismus noch immer hinter den Dingen stehen.

Als Ideal erschiene es, diese Auseinandersetzung generell für die ganze Menschheit zu machen. Aber so weit sind wir noch lang nicht, und wenn ich eingangs von dem Europäisierungsprozeß sprach, der wie ein Lauffeuer über die ganze Erde geht, so darf man nicht verkennen, daß er zunächst rein äußerlich ist, sie also lediglich auf die Übernahme der europäischen Zivilisation erstreckt. Selbstverständlich haftet der Geist an der Maschine, nehmen farbige Menschen, die europäische Kleidung tragen in europäischen Häusern wohnen, in europäischen Autos fahren, mit der Zeit auch mehr oder weniger vom europäischen Wesen an. Aber das ist ein Prozeß, der noch in den allerfrühesten Anfängen steckt, und so wenig wie ich irgendwelche Rassenvorurteile habe und einen Menschen seiner Hautfarbe wegen für irgendwie minderwertig halte, so klar erkenne ich doch die

nicht so leicht überwindende Mühe, die heute noch zwischen den Rassen klafft.

Der Versuch einer neuen Welttheorie läßt sich daher heute und wohl auf lange Zeit hinaus für uns nur vom Standpunkt des Europäers aus machen. Ich weiß nicht einmal, ob man sagen kann, des weißen Mannes, da europäischer und amerikanischer Geist sich bereits deutlich auseinanderzuentwickeln beginnen; selbst von Europa kann man ja nur sehr euphemistisch als von einem einheitlichen geistigen Begriff reden.

Ehe daher in die prinzipielle Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Institutionen, mit der Natur und Gott eingetreten wird, muß erst das Schachbrett der Erde auf seinen gegenwärtigen Stand geprüft werden: Welche Positionen nehmen die verschiedenen Rassen ein, und wie schneiden und überschneiden sich ihre geistigen und materiellen Einflusssphären und Machtphären?

Wir brauchen, um uns der heutigen Situation bewußt zu werden, einen geschichtlichen Rückblick, dazu ist es aber nicht nötig, bis in die ältesten Zeiten zurückzugreifen, und wir können uns auf jenen Festlandsblock beschränken, den wir gemeinhin Europa-Asien nennen. Die hohen und bedeutenden Kulturen, die es in vor-geschichtlicher Zeit in Amerika und Afrika gegeben haben mag, können unberücksichtigt bleiben da eine Einwirkung auf heute nicht nach-

weisbar ist; ebenso kann das ganze Kräftepiel der indogermanischen Völkerwanderung außer acht gelassen werden. Beginnen wir mit dem Zeitpunkt, in dem Europa sich als selbständiger Begriff von dem Mutterkontinent Asien absonderte, so haben wir durch die Jahrhunderte und Jahrtausende hindurch einen ständigen Kampf um die Hegemonie zwischen den beiden Komplexen Asien und Europa. Drängt zur Zeit der phönizischen Expansion und der Perserkriege Asien gegen Europa vor, so schlägt im Alexanderzug und stärker noch mit der Ausbreitung des römischen Weltreiches das Pendel zurück. Dann kommt freilich eine böse Periode für Europa. Hunnen, Avarn und Mongolen dringen bis in das Herz Europas vor, Sarazenen bedrohen es von Süden her, die Türken von Osten. Es sah eine Zeitlang nicht sehr beruhigend für Europa aus, und wir sollten uns ab und zu recht intensiv in diese Geschichtsepoche zurückversetzen, um das wirkliche Kräfteverhältnis zwischen den Rassen richtiger zu würdigen und eine auch heute noch mögliche Bedrohung Europas durch Asien nicht zu unterschätzen.

In den letzten 400 Jahren wendete sich das Blatt dann wieder in einer Weise, daß die

Selbstüberschätzung des Europäers oder, genereller gesprochen, des weißen Mannes, durchaus verständlich wird. Die Ereignisse des Weltkrieges und der Nachkriegszeit haben allerdings etwas Wasser in den Wein der europäischen Selbstüberhebung gegossen, aber das Bewußtsein von einer möglichen asiatischen Bedrohung, von einem Aufschäumen der farbigen Welle ist doch nur sehr oberflächlich; die meisten Europäer können es sich ganz unmöglich vorstellen, daß ein weißes Land einmal Kolonie eines farbigen Volkes werden könnte.

Eine solche Möglichkeit ist jedoch durchaus nicht von vornherein von der Hand zu weisen, wenn die weiße Rasse in der bisherigen Selbstzersplitterung und Unterschätzung der Farbigen fortfährt. Man muß sich klar werden, daß die politische Beherrschung der Erde durch die weißen Völker, wie sie um die Jahrhundertwende am sunfälligsten in Erscheinung trat, keineswegs in der geistigen oder körperlichen Ueberlegenheit der weißen Rasse begründet lag, sondern daß hier eine ganze Reihe, man möchte beinahe sagen, zufälliger Faktoren zusammenwirkte.